

**FRAGMENTE**  
**aus der Geschichte**  
**der**  
**KIRCHENGEMEINDE**  
**EDEWECHT**

Achim Neubauer

„... de van edevecht hebet mi laten gheten ...“

Glocken und Glockenturm.



Achim NEUBAUER (\*1962) wurde 1992 ordiniert und dann mit der Verwaltung der Pfarrstelle Heilig-Geist I in Delmenhorst beauftragt. Im März 1999 übernahm er die Pfarrstelle Edeweicht I.

Die Ausarbeitung über „Glocken und Glockenturm“ entstand 2000/2002. Sämtliche Zitate aus Aktenstücken der Kirchengemeinde und Archivalien sind in *kursive* Schrift gesetzt; Zufügungen oder Kommentierungen der Zitate stehen in eckigen Klammern [...].

ACHIM NEUBAUER



## Der Glockenturm

Südlich der St. Nikolai-Kirche, die um 1305 in einem Güterverzeichnis des Klosters Rastede ersterwähnt wird, befindet sich der freistehende, hölzerne Glockenturm auf dem alten Friedhof, der die Kirche umgibt. Erbaut aus mächtigen Eichenbalken ist er zugleich Wahrzeichen der Kirchengemeinde, wie auch der politischen Gemeinde Edewecht.

1950 wurde der Glockenturm im alten Baustil wieder errichtet, nachdem sein Vorgänger im April 1945 bei den schweren Kämpfen, die den Ort verheerten, in Flammen aufgegangen war.

Seit wie langer Zeit Glocken aus dem Gebälk des alten Turm geklungen hatten, ist nicht mehr feststellbar. Vermutungen, dass der alte Glockenturm 1945 bereits 400 Jahre alt war<sup>(1)</sup>, sind nicht mit Urkunden, Kirchenrechnungen oder anderen alten Schriften zu belegen; sie beruhen auf der Annahme, dass nach 1538, als bei einer Münsterländischen Fehde fast das ganze Dorf Edewecht zerstört wurde, ein Glockenturm neu errichtet worden ist.

Die Baugeschichte der St. Nikolai-Kirche lässt keinen Anhaltspunkt dafür erkennen, dass irgendwann einmal ein steinerner Turm direkt am Kirchengebäude gestanden haben könnte. Andererseits sind freistehende, steinerne Glockentürme im Ammerland nicht selten; sie finden sich bei allen alten Ammerländer Kirchen (Wiefelstede, Westerstede, Zwischenahn, Apen, Rastede).

Allerdings wurden auf dem Friedhof der St. Nikolai-Kirche in Edewecht nie

---

(1) So „Der Ammerländer“ vom 28. Juli 1950, auch Binder, 800 Jahre Edewecht, S. 67.

Überreste des Fundaments eines steinernen Turms gefunden. Daher darf man annehmen, dass die Gemeinde bereits mit der ersten Glocke seit 1440 einen Glockenträger hatte, der sicherlich aus dem Holz der großen kircheneigenen Pfarrwälder gezimmert war. Da sich die Form des Turms mit dem charakteristischen über die Schallöffnungen reichenden Satteldach geradezu zwangsläufig ergibt, wenn man den Einschlag des Regens vermeiden will, dürfte die äußere Ansicht des Turms damals schon ähnlich der heutigen gewesen sein. Für eine genaue Datierung des alten Glockenturms können diese Überlegungen allerdings nicht weiter helfen. In den Kirchenrechnungen, die für Edewecht ab 1611 - wenn auch sicher nicht ganz vollständig - erhalten geblieben sind, wird der Bau des Turms nicht erwähnt. Im Jahr 1654 vermerkt Pastor Gerhardus GREVERUS, dass der Cuester 2 1/2 Rt. erhält, „vor das Uhrwerk zu stellen“; weitere 12 gr. bekommt er für die „Glockenschmer“. Die Turmuhr selbst ist 1642 angeschafft worden; darüber berichten die Kirchenrechnungen:

*Wegen des Uhrwerks hat das Kirchspiel die Unkosten vorabgezogen, ausgenommen, daß die Kirche 1 Rt. aufgeld auf die Albertus-Thaler ausgegeben hat, überliefert 50 Rt., ist aber verdungen auf 75 Rt., zahl also die Kirche 25 Rt.*

*Wie das Uhrwerk zu Zwischenahn in den Augenschein genommen, 8 gr.*

*Wie mit dem Meister der Kauf gemacht, 10 Persohnen gespeiset 30 gr.*

*Noch für den Meister eine Mahlzeit 3 grote.*

*Damals sind verdrunken 12 fahnen bier 64 grote.*

*Wie der Stock gehauen zum Klockhause und wohnung verunkostet 10 grote*

*Noch 6 Kannen, so dasselbe Holtz gefüret, 8 grote.*

*Zu Sagelohn gewendet 2 Rt. 36 gr.*

*Dem Boten, der es angesaget, daß es sollte abgeholt werden, 18 grote.*

*Einen Fuhrmann zu Oldenburg gedungen 1 Rt. 54 grote.*

*Von Montag bis Sonnabend den Meister nebst Arbeitsleuten und Knechten gespeiset, bis zu 7 Mann = 3 Rt. 59 grote.*

*In alles hiebey verdrunken 2 Rt.*

*Demselben Fuhrmann der den Meister und Gesellen zurückgefüret 54 grote.*

*Ein Stück Holtzes gekauft von Lübbens zum Stule 30 grote.*

*Den Gesellen zu Drinkgeld, wie ihnen versprochen, 1 Rt. 36 grote.*

*Des Meisters Hausfrauen an Flachs gegeben für 1 Rt.*

*An Eyserwerk, Nagel zum Hause des Uhrwerks. 2 phar Henge zu der Thüren und ein Schloß, ein phar henge zur untersten thüren im Klockhause und für ein schloß dran, zusammen 1 Rt. 36 grote.*

Bereits im Folgejahr waren Nacharbeiten an der Uhr von Nöten:

*Der Segermacher hat den Hammer verbeßert, 6 Mahlzeiten 24 grote.*

*An Bier verunkostet 24 grote, 2 1/2 Pfd. Bomolie [Baumöl] 30 grote.*

*Dem Segermacher für eine Winde zum Uhrwercke 4 Rt.*

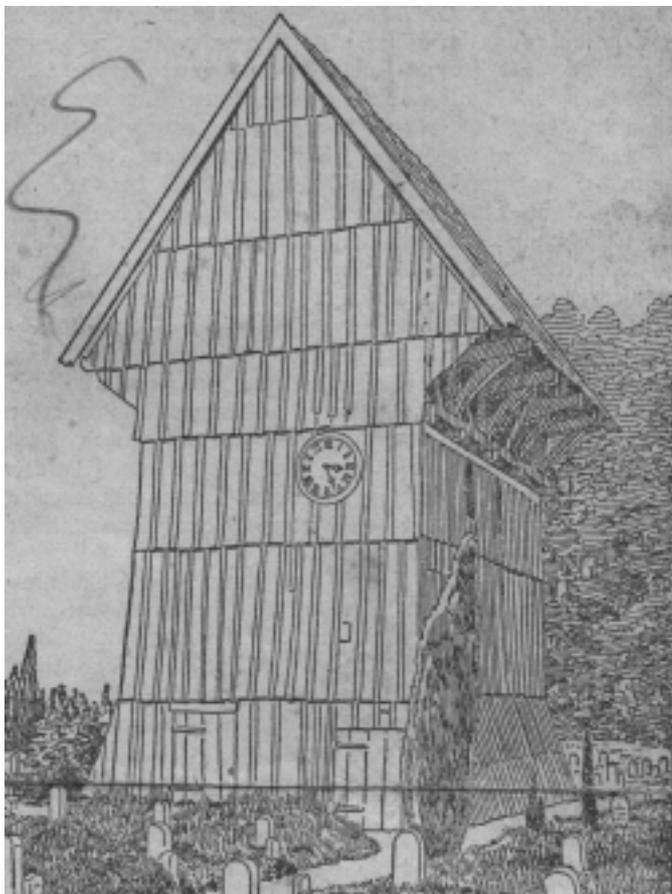
*Unkosten mit dem Knechte 1 Rt.*

Im Inventarverzeichnis von 1777 ist es dann zweifellos der alte - 1945 abgebrannte - Glockenturm, der genau beschrieben wird:

### *Der Glockenturm*

*Ist ganz von Eichenholtz auferbauet, mit Eichenbrettern bekleidet und oben mit Pfannen gedecket. Hat die Nummer 707 in der Brandversicherungs Societät. Die Türe ist von Eichenholtz mit Hängen, Haken, Schloß und Schlüssel versehen. (Die Thür ist verkauft und statt der alten ist eine neue von Tannenholtz gemacht worden, welche mit Hängen, Haken und neuem Schloß und Schlüssel versehen. Nachgeführt Edewecht auf der Kirchenvisitation 1814 Aug. 7. Hollmann). Zwo Treppen von Eichenholtz nach dem Boden hinauf. Drey schwere massive Ständer oder Mäckler woran die beiden Glocken hängen. Der Boden ist mit Eichenbrettern belegt.*

Im 19. Jahrhundert war vom Kirchenrat ganz offensichtlich die Bauunterhaltung des Glockenturms ein wenig vernachlässigt worden. Der Bericht über die Visitation 1879 erwähnt zwar eine Kirchenrenovierung; am Turm scheint dabei allerdings nichts gemacht worden zu sein: „Das unschöne hölzerne Glockenhaus neben der Kirche sieht baufällig aus, die Ältesten erklärten es sei fest.“



Glockenturm um 1909



Ausschnitt aus einer Postkarte  
(ca. 1911)

Die äußere Ansicht des Glockenturms änderte sich zuletzt 1922. Im Zusammenhang mit einer Erneuerung der Turmuhr durch den Edewechter Uhrmacher Hermann HORN wurde das Zifferblatt höher und mittig in den Giebel an der Ostseite gesetzt.

## Die Marienglocke von 1440

Die älteste Glocke der Kirchengemeinde Edewecht hängt heute im Glockenturm der St. Bartholomäus Kirche zu Golzwarden (Gemeinde Ovelgönne). Sie stammt aus dem Jahr 1440. Damals war sie durch die Ratsleute des Hl. Nikolaus mit dem Kirchherrn Johann WINNEPENNINCK in Auftrag gegeben worden.

Ihre 2-zeilige in gotischen Minuskeln umlaufende Inschrift lautet:

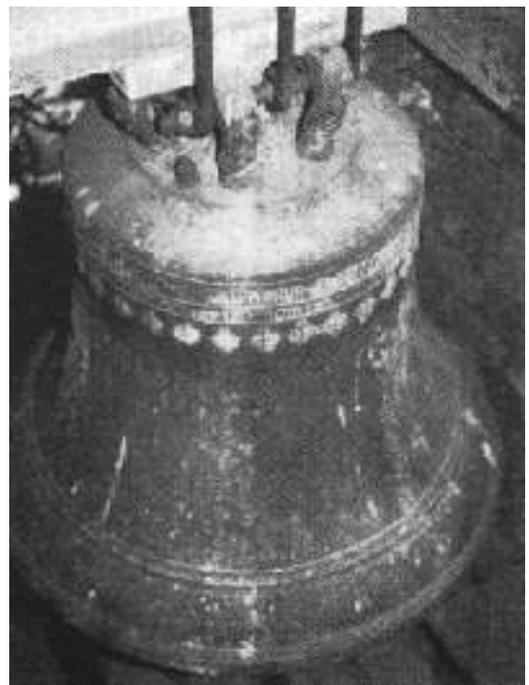
„oben(25 mm):

anno.dni.m.cccc.xl.maria.bin.ic.gheheten.de.van.edevlecht.hebet.  
mi.laten.gheten.nicolao.patrono.....

unten(19 mm):

help.got.ut.aller.not.vy.ene.veten.nich.vissers.venden.dot.  
got.gheve.siner.sele.rat.de.my.ghegoten.hat.ghert.klinghe...“(2)

‘Anno Domini 1440. Maria bin ich geheiben - Die von Edewecht haben mich lassen gießen - Dem Patron St. Nikolaus hilft Gott aus aller Not - Unser einer weiß nicht, weiter als den Tod - Gott gebe seiner Seele Rat, dem, der mich gegossen hat. Ghert Klinghe’



Der Bremer Glockengießer Ghert KLINGHE (Werke von 1433-1474) hat eine große Anzahl der Marienglocken des Oldenburger Landes gegossen. Er galt während des Mittelalters als der berühmteste Glockengießer Norddeutschlands. Seine Glocken zeichnen sich durch reichen Schmuck von Weinranken und hohe Schrifttypen aus. Die alte Edewechter Glocke hat einen Durchmesser von 96 cm; ihre sechs Bügel sind mit einem Zopfmuster verziert. Am Glockenmantel finden sich zwei Reliefs. Zum einen eine 27 cm große Madonna mit Kind

(2) Hellwig, Klinghe, S. 170.

(.ave.maria.graca.plena) - hier ist auch KLINGHEs Gießerzeichen angebracht, nämlich eine kleine Glocke; zum anderen ein 26 cm großer Hl. Nikolaus (sanctus.nicolaus) der Schutzpatron der Edewechter Kirche.<sup>(3)</sup>

Das Madonnenrelief und auch die Darstellung des Hl. Nikolaus wirken - im Vergleich zu seinen anderen Arbeiten - recht unvollkommen. Zu vermuten ist, dass er die Arbeit an dieser Glocke weitgehend einem weniger geschulten Gehilfen überlies, worauf auch die unausgewogene Verteilung der Worte in der Inschrift hindeutet.<sup>(4)</sup> So stehen in der oberen Reihe nicht weniger als zehn Trennzeichen nebeneinander, die den überschüssigen Platz ausfüllen müssen.

Wie die Glocke von Edewecht nach Golzwarden in die Wesermarsch kam, ist urkundlich nicht so recht nachzuvollziehen. Die Kirchenchronik Golzwardens aus dem 18. Jahrhundert vermerkt dazu lediglich, dass die Golzwarder sie von einem Beutezug mitgebracht hätten.<sup>(5)</sup> Nachdem die Münsterländer bereits in den Jahren 1471 und 1474 in Edewecht eingefallen waren, gab es 1538 eine weitere Fehde. Die Landsknechte des Bischofs von Münster trieben die Oldenburger Grafen zurück in die Festung Oldenburg und wandten sich dann westwärts nach Apen. Auf diesem Weg brandschatzten sie auch in Edewecht. Bis auf wenige Häuser wurde das ganze Dorf zerstört; die Kirchenglocken wurden geraubt. Pastor Hermann KRUSE berichtet in seinem 1573 verfassten Testament, dass die Edewechter Bürger offenbar Geld aus der Kirchenkasse gaben, um wenigstens eine der beiden Glocken auslösen zu können; „*unde dat gelt van der Raetschap was for de Klocken gewen.*“

## Die Glocken von 1608

Das 1777 aufgestellte, bereits zitierte Inventarverzeichnis erwähnt zwei Glocken:

*Zwey Glocken von gutem Metall jede mit einem Klöppel versehen. An der großen Glocke ist an der einen Seite ein Marien-Bild mit dem Kindlein, an der andern Seite St. Nicolaus. Oben an derselben stehet eine Mönchenschrift, ist inwendig 3 Fuß lang und breit 4 Fuß 1 1/2 Zoll, soll ungefähr an Gewicht haben 1.200 Pfund.<sup>(6)</sup>*

*An der kleinen Glocke stehet eine lateinische Inscription, ist inwendig 2 Fuß 2 1/2 Zoll lang, und breit 4 Fuß. Soll ungefähr an Gewicht haben 1.000 Pfund. An den Glocken sind Schwengel mit Tauern woran ziehen zum Geläut.*

*Noch ein besonderes Seil an dem Klöppel der großen Glocke gebunden, zum laut Glocken schlag.*

*An der kleinen Glocken ist eine gut befestigte Uhrkammer mit einer Schnur, welche mit eisernem daran hängend, Haken und einem guten Schloße und Schlüssel versehen ist.*

(3) Vgl. Hellwig, Klinghe, S. 170.

(4) Vgl. Hellwig, Klinghe, S. 92.

(5) Vgl. Winkler, Chronik, S. 125.

(6) Vgl. Runge, Kirchen II, S. 33; er geht - sicher zu Recht - davon aus, dass dies die Schwesterglocke zu der um 1538 nach Golzwarden verschleppten Glocke ist.

Im Visitationsprotokoll von 1610 findet sich der Vermerk, dass „*die Kirchliche Gelder aufgenommen, wie sie die neue Glocken machen laten.*“ So hatten Lür SCHEPSEN und Gerdt DEYEN, die einen jährlichen Kirchenzins von 1 Rthl. zahlen mussten, der Gemeinde 20 Rthl. bzw. 15 Rthl. vorgestreckt. Aus den Kirchenrechnungen seit der vorherigen Visitation, die 1601 stattfand, lässt sich nun entnehmen, dass nur im Jahr 1608 die Ausgaben wegen der Kirche mit 79 Rthl. 11 gr. außergewöhnlich hoch gewesen sind, vermutlich also in diesem Jahr die Glocken beschafft wurden.<sup>(7)</sup> Interessant ist, das nicht - wie das sonst oft geschah - vermerkt wurde, ob diese Glocken aus dem Material einer oder mehrerer alter Glocken gegossen wurden.<sup>(8)</sup>

Bei der Visitation 1814 wurde von Generalsuperintendent Anton Georg HOLLMANN am 7. August im Inventarverzeichnis von 1777 nachgetragen:

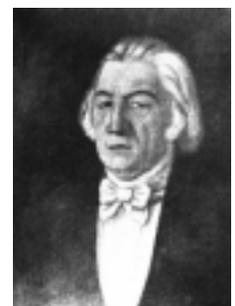
*Beide Glocken sind, da die große geborsten und die kleine mangelhaft war, im Jahr 1804 durch den Glockengießer Alexius Petit in Vechta umgegossen worden.*

## Die Glocken von 1804

Beide Glocken hatten die in großen lateinischen Buchstaben folgende Inschrift: Unter der Regierung des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Peter Friedrich Ludwig, Erben zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Storman und den Ditmarschen, Fürsten zu Lübeck, Herzogen und Regierenden Administrators zu Oldenburg ist diese Glocke der Kirche zu Edewecht 1804 in Vechta gegossen worden von Alysius Petit. - Die Kirchenoffiziellen waren Lieutenant Georg Nidas v. Lindehof, Amtsvogt in der Vogtey Zwischenahn, Pastor Thomas Zwerg, Prediger in der Christengemeinde zu Edewecht, Hinrich Hinrichs, Johann zu Jeddelloh, Kirchengeschwornen hieselbst.

Die große Betglocke hat einen Durchmesser von 132 cm, wiegt 1.550 kg und klingt im Hauptton dis + 1/2, Terz fis + 3/4, Oberoktave dis + 1/2, während die kleinere Schlagglocke ca. 780 kg wog, einen Durchmesser von 1,05 m und den Hauptton fis hatte.

Alexius Baptizatus PETIT d. J. wurde am 25. September 1765 in Someren als elftes Kind des Glockengießermeisters Alexius PETIT d. Ä. (1720-1801) geboren. Mit seinen Brüdern Henricus und Everhardus betrieb er die väterliche Gießerei in Gescher und errichtete 1791 einen weiteren Betrieb in Vechta. Dieser brannte 1805 ab und wurde aufgegeben. Alexius PETIT d. J.



(7) Schauenburg, Kirchengeschichte I, S. 158 gibt an, dass in Edewecht 1609 für 111 Rthl. eine neue Glocke angeschafft worden sei. Dafür liegen keine - heute noch einsehbaren - Belege vor.

(8) Da Abbehausen 1618 für eine neue Glocke 282 Rthl. bezahlte, Dötlingen aber 1656 für einen Umguß nur 94 Rthl. liegt der Gedanke nahe, dass es sich in Edewecht ebenfalls um einen Umguß handelt hat.

war als Glockengießer so erfolgreich, dass er nicht nur längere Garantiezeiten zusicherte, sondern im Jahre 1804 in der Oldenburgischen Zeitung eine Prämie von 50 Louis d'or aussetzte, wenn ihm binnen sechs Wochen jemand eine geborstene oder sonst mangelhaft geratene Glocke unter den von ihm gefertigten nachweisen könne. Er starb am 25. November 1842 im Alter von 77 Jahren an Wassersucht.<sup>(9)</sup>

Während des ersten Weltkrieg wurden 1917 alle Glocken des Deutschen Reichs klassifiziert. Die Glocken, die nach 1860 gegossen worden waren, wurden in die Gruppe A eingestuft und mussten sofort abgeliefert werden.<sup>(10)</sup>

In die Gruppen B und C, die von der Abgabe zunächst zurückgestellt waren, wurden alle älteren Glocken eingeordnet, wobei die Gruppe C die wertvollere Stufe darstellte.

1940 erging im Zweiten Weltkrieg an die Kirchen der Befehl 'zur Sicherung der Metallreserve auf lange Sicht', sämtliche deutschen Kirchenglocken der Rüstungsindustrie zur Verfügung zu stellen. Nachdem Hermann GÖRING - der Beauftragte für den Vierjahresplan - zunächst geäußert hatte, dass für das ganze deutsche Reich nur 10 bis 12 Glocken erhalten bleiben sollten, gelang es den Kirchen, die Zahl der zur Erhaltung bestimmten Kirchen auf 5 - 6% des gesamten deutschen Glockenbestandes herauf zu verhandeln.

Bei der Klassifizierung wurde an das 1917 im ersten Weltkrieg angewandte Verfahren angeknüpft.

Zur Gruppe A wurden nun allerdings fast alle Glocken gerechnet, die nach 1800 gegossen worden waren; zusätzlich auch viele aus dem 16. - 18. Jahrhundert und auch solche aus dem Mittelalter. Alle A, B und C-Glocken mussten - anders als 1917 - sofort abgeliefert werden, nur die D-Glocken bzw. eine sogenannte Läuteglocke wurde den Kirchengemeinden belassen.

Alle Glocken waren zu kennzeichnen; und zwar die Glocken der Gruppe A in roter, die der Gruppen B + C in grüner Farbe.

Auch die große 1550 kg schwere Edewechter Betglocke wurde der Gruppe A zugeordnet und sollte zur Verhüttung nach Hamburg abtransportiert werden. Der Edewechter Zimmermeister Johann FINKE ließ sie aber im Turm hängen und lieferte statt ihrer 'versehentlich' die kleinere Schlagglocke ab, die zudem außen und innen mit grüner Ölfarbe bestrichen wurde, um sie als eine der B-Glocken zu kennzeichnen<sup>(11)</sup>, die zunächst vom Einschmelzen zurückgestellt waren. Sie wurde mit den Angaben der großen Schwesterglocke versehen und mit den falschen Begleitpapieren unter der Nummer 5-48-1-C abtransportiert.

---

(9) <http://www.petit-edelbrock.de/geschichte.htm>

(10) Vgl. Ausschuß für die Rückführung, Schicksal, S. 3.

(11) Hier irrt Winkler, Chronik, S. 125, der vermutet, dass man die Glocke „unansehnlich“ machen wollte.

So blieb die große Glocke zwar von der Ablieferung bewahrt, stürzte aber vom Turm herab, als der am 20. April 1945 durch einen Jagdflieger-Beschuss in Brand geriet und vollständig abbrannte. Nach dem Krieg barg man die Glocke aus den Trümmern. Trotz ihres Gewichts hatte sie den Sturz aus fast 6 Metern Höhe gut überstanden. Sie war lediglich leicht angebeult und erlitt einen kleinen Schaden an der Aufhängevorrichtung (Krone): Ein Bügel war abgebrochen.

## Wiederaufbau des Glockenturms

Bereits auf der ersten Sitzung des Kirchenrats nach dem Krieg, am 9. Juni 1945, hielten die Mitglieder des Kirchenrats mit ihrem Pastor Wilhelm SCHULZE eine Aussprache den Neubau eines Glockenturms.

Zunächst wurde bereits im Juli 1945 durch den Zimmermeister Johann FINKE ein Behelfsglockengeläut errichtet. Die Eichenstämme für den Bock wurden von Heinrich OELLIEN aus dem Oellienbusch erworben; der Zugschnitt erfolgte bei LÜBBEN in Portslage.

Mitte Juli 1945 hatte der Rasteder Pastor Pastor Hermann FOLKERS den Oberkirchenrat darauf hingewiesen, dass dort im Gasthaus 'Hof von Oldenburg' etwa ein Dutzend Schiffsglocken im Gewicht von 1 - 2 Zentnern lagerten. Zwei je zwei Zentner schwere Stahlglocken wurden durch Männer aus Edeweicht abgeholt und fortan zum Gottesdienst vom Kirchendiener Gerhard TIMMEN ('Timmen Gerd') per Hand geläutet.



Die Kirchenältesten der Gemeinde organisierten noch vor der Währungsreform eine Sammlung und bekamen dabei 24.000 RM für den Wiederaufbau des Glockenturms zusammen. Auch das Holz für den Bau wurde bereits geschlagen. Durch die Geldentwertung am 20./21. Juni 1948 hatte sich dieser Plan allerdings zunächst erledigt; so verschwand ein großer Teil des bereitgelegten Holzes und fand seine Verwendung in vielen Edewechter Haushaltungen.

Am 12. November 1948 beschloss dann der Kirchenrat „*auf Anregung des Kirchenältesten OLTMER*“ im 1. Vierteljahr 1949 einen Gemeindeabend zu veranstalten, dessen Ertrag für den Bau des neuen Glockenturms bestimmt sein sollte. Dabei war das Vorhaben selbst zu dieser Zeit nicht unumstritten. Letztlich ging es um die Frage, ob bei aller äußeren Not jetzt schon an den Bau eines Turmes gedacht werden sollte.

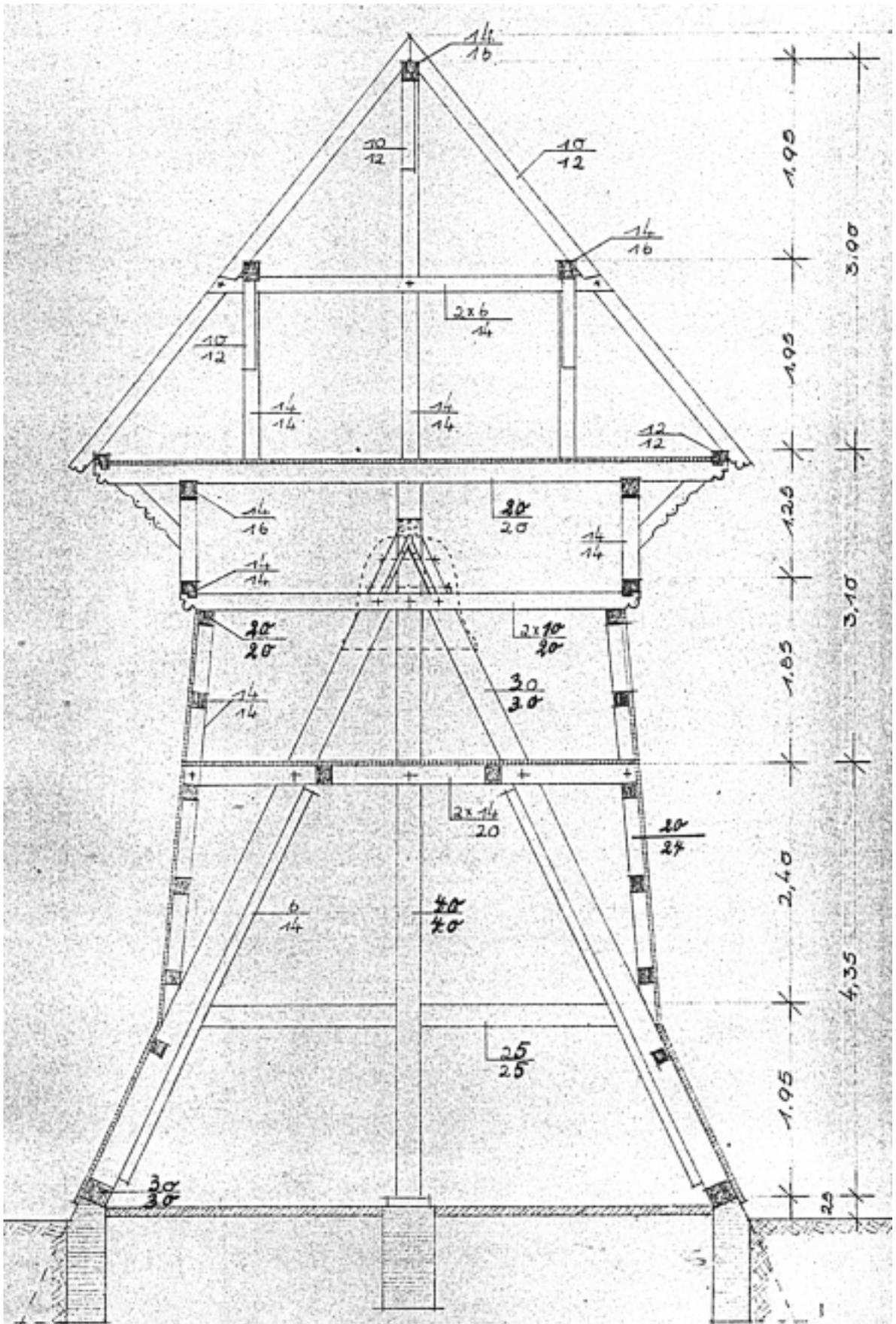
Auf der Kirchenratssitzung am 18. Januar 1949 verlas der seit August 1948 in Edewecht amtierende Pastor und früherer Stolper Superintendent Martin REINKE das Schreiben eines Gemeindegliedes aus Husbäke, in dem dieses bemängelte, „*daß die Kirchengemeinde den Glockenturm wieder aufbauen wolle, während die Flüchtlinge in Elendswohnungen verkämen.*“ Noch am selben Abend beschloss der Kirchenrat, eine Ev. Wohnungsbaugenossenschaft zu unterstützen, die billige Wohnungen schaffen wollte, damit „*man auch mit gutem Gewissen den Glockenturm, das alte Wahrzeichen von Edewecht wieder errichten*“ könne.

Im Frühjahr 1949 hatte der Kirchenrat im Pfarrwald erneut Eichen schlagen lassen. Das Holz lag seitdem geschnitten und gestapelt auf dem Schulhof gegenüber der Kirche. Im September 1949 bat Pastor REINKE den Oberkirchenrat in Oldenburg um die Genehmigung des Turmbaus. In einem Gespräch, das am 17. Februar 1950 in Oldenburg mit Oberkirchenrat Dr. Paul WINTERMANN und dem Oberforstmeister STRUBE geführt worden war, wurde festgehalten, dass die Deckung der Kosten u.a. durch den Verkauf von 200 Festmetern Eichenholz sichergestellt werden sollte, das als Selbstanleihe über den Pfarrfundus realisiert wurde. Da der Kreis Ammerland mit Schreiben vom 2. Dezember 1949 angekündigt hatte, dass auch der wiedererrichtete Glockenturm unter Naturschutz gestellt würde („*Ich bitte Sie, alles daran zu setzen, diesen Bau schnellstmöglich fertigzustellen, damit Edewecht nicht nur einen Glockenturm, sondern damit auch das schöne Ortsbild erhält.*“), wurde 1/3 der Kosten vom Niedersächsischen Verwaltungsbezirk Oldenburg als höhere Naturschutzbehörde erbeten und schließlich auch gezahlt (7.000 DM).

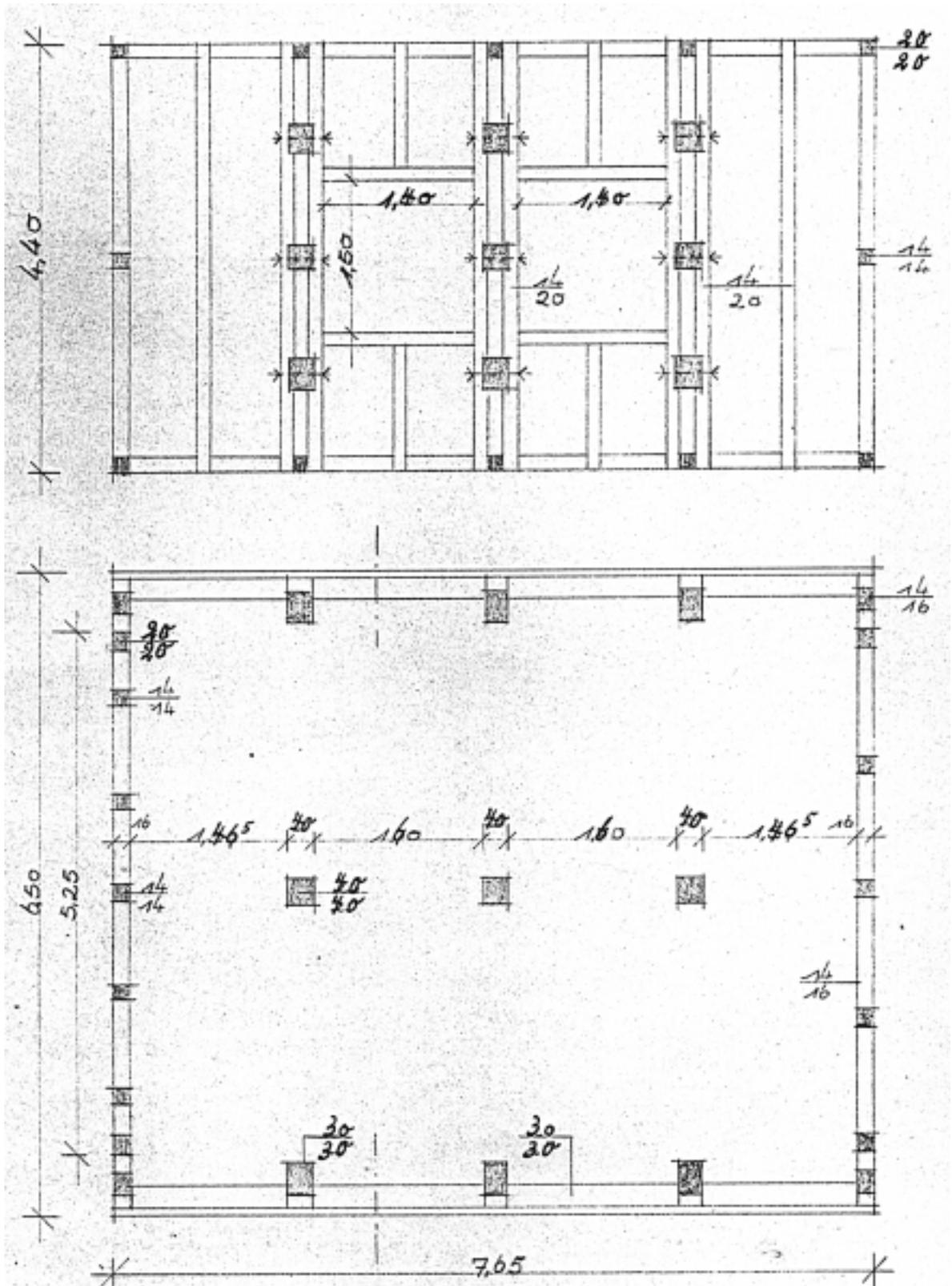
Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. Dietrich SCHELLING hatte Zeichnungen und Berechnungen für den neuen Turm am alten Ort, im alten Stil bereits im November 1945 (!) fertiggestellt. Augenfälligster Unterschied zwischen ‘altem’ und ‘neuem’ Turm ist, dass nun sowohl auf der Ost- als auch auf der Südseite ein Ziffernblatt angebracht ist<sup>(12)</sup>.

---

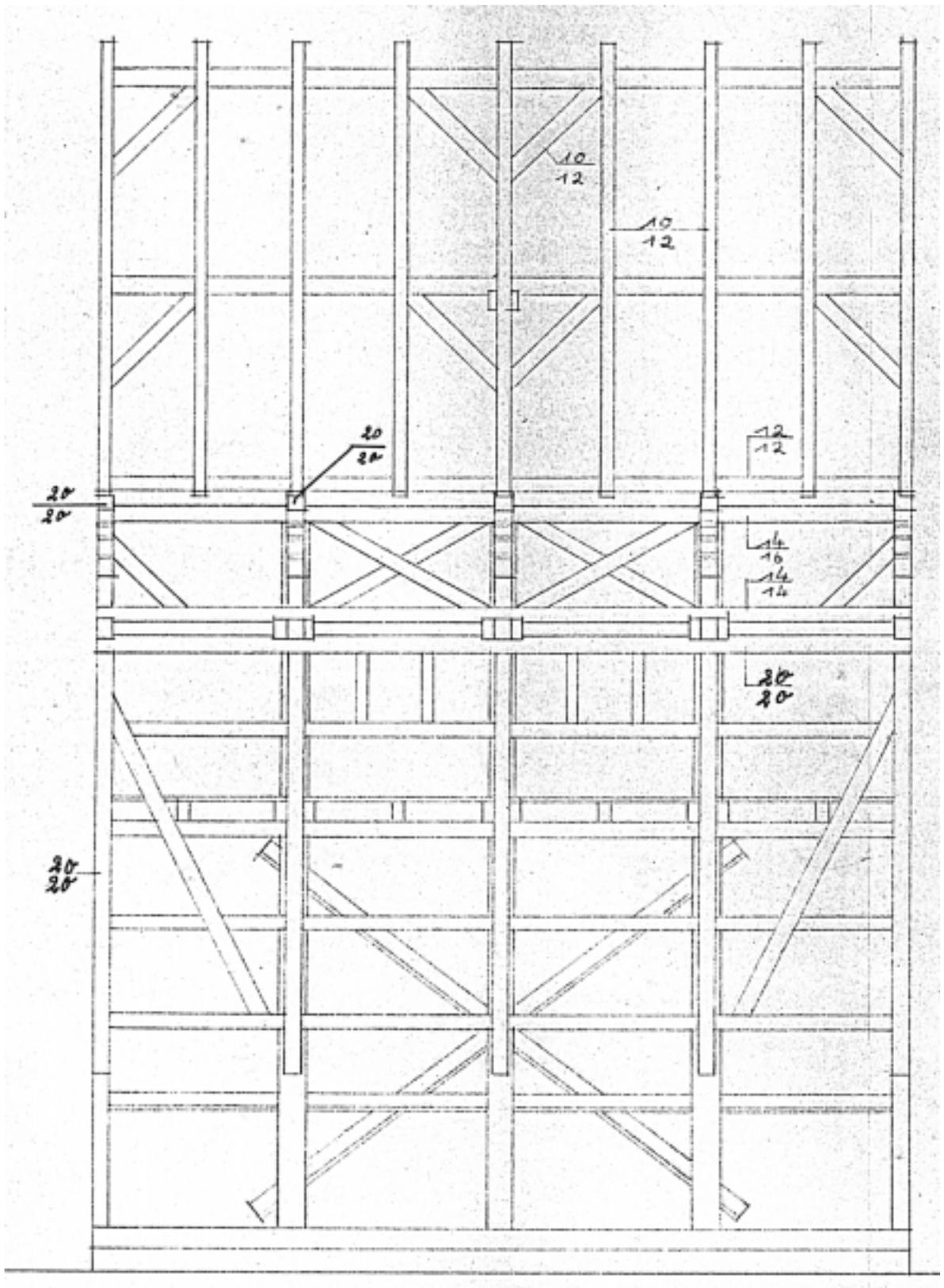
(12) Er wirkt zudem „ein wenig ‘hochbeiniger’ vielleicht, weil man ihm ein zeitgemäßes Eisenbetonfundament (...) gab.“; ‘Der Ammerländer’, 9.9.1950.



SCHNITT



GRUNDRISS



SEITENANSICHT DER FACHWERKWAND

Mit der Bauleitung beauftragte der Kirchenrat den Architekten Bauing. Georg KREYENSCHMIDT aus Westerscheps. Sein Kostenvoranschlag vom 15. Juni 1950 rechnet bei einem umbauten Raum von 326 Kubikmetern mit einem zu finanzierenden Gesamtvolumen von 24.423,80 DM. In dieser Rechnung war allerdings davon ausgegangen worden, dass eine neue 770 kg schwere Glocke (4.500,-) ihren Platz im Glockenstuhl finden würde.

In der Gemeindegemeinderatssitzung vom 27. Juni 1950 wurden - nach erfolgreicher Ausschreibung - die Gewerke vergeben. In Anbetracht des Zeitdrucks - die Einweihung des Glockenturms sollte am 10. September im Rahmen der 800-Jahr-Feier der Gemeinde Edewecht stattfinden - gab es sehr enge Terminvorgaben. Mit den Maurerarbeiten wurde Joachim SCHÖNEBOOM und Sohn aus Nord-Edewecht II beauftragt; die Zimmerarbeiten gingen an Johann FINKE und Sohn, Edewecht und die Dachdeckerarbeiten wurden an Friedrich GOHLKE, Süd-Edewecht vergeben.

Insgesamt wurden - unter der Leitung des damals 70-jährigen Johann FINKE - fast 36 Kubikmeter Eichenholz verbaut. Allein die drei Ständer haben bei einer Länge von 7,40 Metern und einer Dicke von 40 mal 40 cm einen Rauminhalt von 3,5 Kubikmetern.<sup>(13)</sup> 1,5 Tonnen wiegt jeder einzelne Pfosten; zusammen mit den beiden zugehörigen Streben und den Fußpfetten steigt das Gewicht auf über drei Tonnen. Sie bilden die Hauptträger des Bauwerks, das eine Gesamthöhe von 11,50 m hat.

Im Glockenturm sollten - nach Wunsch der Kirchengemeinde - wieder zwei Glocken hängen. Da in Edewecht Unklarheit über den Verbleib der Schlagglocke bestand, wagte man nun, Nachforschungen anzustellen. Offenbar hatten andere Kirchengemeinden bereits erheblich früher die britische Militärregierung um Rückführung ihrer abgelieferten Glocken gebeten, sie waren jedoch von der Besatzungsmacht abgewiesen worden, wie z.B. bereits Ende 1945 die Kirchengemeinde in Burgdorf bei Hannover.

Dort waren die Kirchen des Kreises Burgdorf/Hann. von der Kreishandwerker-schaft(!) mit Datum vom 12. Dezember 1945 aufgefordert worden, einen Antrag auf Rückgabe der Kirchenglocken zu stellen. Die 'Reiherstieg Holzlager AG', bei der etliche Glocken gelagert waren, wies darauf hin, dass es ihr von der Militärregierung untersagt worden war, Auskünfte über die dort eingelagerten Kirchenglocken zu erteilen.

Der von der Militärregierung als Treuhänder eingesetzte W. SCHNEEMANN,

---

(13) Dipl.-Ing. SCHELLING war bei seinen Berechnungen 1945 noch davon ausgegangen, dass für die Hauptständer ein Maß von 25 \* 25 cm angemessen sei; in der Bauzeichnung wurde das Maß - „auf Anraten eines Glockenfachmanns“ (das dürfte zweifellos der Glockengießer Willi HEINS aus Lübeck gewesen sein) - dann erhöht, um Schwingungen des Turms zu vermindern. Die Pfosten des alten Glockenturms sollen ein Maß von 70 \* 70 cm gehabt haben (vgl. Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg IV. S. 176.).

in der Firma Zinnwerke Wilhelmsburg G.m.b.H., an den sich der Superintendent zu Burgdorf ebenfalls gewandt hatte, gab die Anfrage direkt an die Militärregierung weiter. Von dort erhielt die Ev.-Luth. Kirche Burgdorf eine deutliche Antwort:

*SUBJECT: Church Bells*

*To: Ev. Luth. Kirche*

*Burgdorf/Hannover*

- 1. Your application for the return of your church bells has been received at this office.*
- 2. There are many thousands of church bells in Hamburg which yet remain to be sorted.*
- 3. A very large number of these bells were looted by your fellowcountrymen from France, Poland, Elgium, etc.*
- 4. Orders have been given that no German bells be restored until all these stolen bells have been returned to the Allied countries.*
- 5. The great majority of bells pillaged from former German-occupied territory have been destroyed.*  
*4554 bells were looted from Belgium and sent to Hamburg. 785, many broken, now remain.*  
*9229 bells were stolen from Czechoslovakia and sent to Hamburg. Only 1 remains. Every single bell in Holland was removed from the churches. Today 300 remain in Hamburg.*
- 6. The Churches in lands formerly overrun by you, protested vigourously against these acts of sacrilege and robbery, which are among the actions that have made the very name of German so hated throughout Western Europe. Lives were risked and lives were lost in vain efforts to safeguard their treasured bells. In Germany itself the Church appears to have shown not only complaisance but even zeal in surrendering its bells to make weapons of war for devastating the rest of the world.*
- 7. All over the rest of Europe the church towers are now silent as a result of your nation's vandalism. Yet in Germany itself 1 bell remains in every church.*
- 8. To ask for the return of your bells, freely given, while so many stolen bells yet remain to be restored, appears to be an act of effrontery of which only a German could be capable.*
- 9. In your letter you make mention of transport.*  
*You may be aware not only of the serious lack of food in Germany, but the even more serious lack of transport for moving food supplies. Owing ths shortage many people especially among the poor, will probably die.*  
*To propose the use of transport for moving any ecclesiastical luxuries as church bells appears to be an act of callousness of which again only a German could be capable.*
- 10. The partial silence of your own church tower may usefully serve as a reminder to the parishoners and yourself of your own personal guilt.*

*gez. Unterschrift*

*Major*

*SO II MFA & A*

*609 L/R Det Mil Gov.<sup>(14)</sup>*

Dieses Schreiben wurde dann in Abschrift auch an andere Kirchengemeinden, die von der Glockenablieferung betroffen waren, weitergegeben und findet sich deshalb auch im Archiv der Kirchengemeinde Edewecht. Es führte dazu, dass zunächst von weiteren Anfragen bezüglich der Glockenrückgabe abgesehen wurde.

Am 5. Mai 1950 wandte sich dann Pastor REINKE an den Lübecker Glockenmeister Willi HEINS, den er aus seiner Amtszeit in der Kirchengemeinde Lübeck-Genin kannte, um ihn um Hilfe bei der Klärung des Verbleibs der kleinen Edewechter Glocke zu bitten. Unter der Leitung von Oberlandeskirchenrat D. Dr. Konrad MAHRENHOLZ war inzwischen der 'Ausschuss für die Rückführung der Glocken e.V. (ARG)' gegründet worden, der bis Sommer 1950 rund 12.600 Glocken in die Heimatgemeinden zurückbringen konnte. Die Transportkommission des ARG ('Glockenbüro') wies den Edewechter Kirchenrat im Juni 1950 darauf hin, dass in seinem Bestand von rund 1.300 Glocken fast nur noch solche aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie zu finden seien. Ob-

- 
- (14) 1. Ihr Antrag auf Rückgabe Ihrer Kirchenglocken ist bei uns eingegangen.
  2. In Hamburg lagern viele Tausende von Kirchenglocken, die noch sortiert werden müssen.
  3. Eine große Zahl dieser Glocken wurde von Ihren Volksgenossen in Frankreich, Polen, Belgien usw. erbeutet.
  4. Es ist angeordnet, dass keine deutsche Glocken wiedergegeben werden sollen, bevor nicht alle gestohlenen Glocken den Alliierten zurückerstattet sind.
  5. Die überwiegende Zahl der aus früher deutsch-besetzten Gebieten geraubten Glocken ist zerstört  
4554 Glocken wurden in Belgien erbeutet und nach Hamburg gesandt - 785, darunter viele zerbrochene, sind noch vorhanden. 9229 Glocken wurden in der Tschechoslowakei gestohlen und nach Hamburg gebracht. Nur eine ist noch vorhanden. In Holland wurde jede einzelne Glocke aus den Kirchen entfernt. Heute sind noch 300 in Hamburg vorhanden,
  6. Die Kirchen in den früher von Ihnen überrannten Ländern erhoben nachdrücklich Protest gegen diese Kirchenschändung und Räuberei, die zu den Taten gehört, die den Namen Deutschland in ganz Westeuropa so verhasst gemacht haben. Menschenleben wurden eingesetzt und vernichtet in dem vergeblichen Bemühen, ihre geheiligten Glocken zu schützen. In Deutschland selbst scheint die Kirche nicht nur Willfährigkeit, sondern sogar Eifer in der Ablieferung ihrer Glocken gezeigt zu haben, um daraus Waffen zur Verwüstung der übrigen Welt zu machen.
  7. Im ganzen übrigen Europa schweigen heute die Kirchtürme als Folge des Vandalismus Ihres Volkes, doch in Deutschland selbst ist 1 Glocke in jeder Kirche vorhanden.
  8. Um die Rückgabe Ihrer Glocken zu bitten, während noch so viele gestohlene Glocken ersetzt werden müssen, ist in meinen Augen, rund heraus gesagt, eine Unverschämtheit, deren nur ein Deutscher fähig sein kann.
  9. In Ihrem Brief erwähnen Sie die Transportfrage.  
Es dürfte Ihnen bekannt sein, dass in Deutschland nicht nur eine bedenkliche Lebensmittelknappheit, sondern auch eine fast noch ernstere Knappheit an Transportmitteln für die Lebensmittelversorgung besteht. Infolge dieser Mangellage werden wahrscheinlich viele Menschen, besonders unter den Armen, starben. Die Benutzung von Transportmitteln zur Beförderung solcher kirchlichen Luxusgegenstände wie Kirchenglocken vorzuschlagen, dürfte eine Herzenshärte dartun, deren wiederum nur ein Deutscher fähig sein kann.
  10. Das teilweise Verstummen Ihres eigenen Kirchturms möge den Gemeindemitgliedern und Ihnen als Mahnung an Ihre persönliche Schuld dienen.

gez. Unterschrift  
Major  
SO II MFA & A  
609 L/R Det Mil Gov

wohl also für die Rückführung der Edewechter Glocke nur wenig Hoffnung bestand<sup>(15)</sup>, fuhr REINKE am 16. Juni nach Hamburg und suchte dort erfolglos mit zwei Kirchenältesten in den Glockenlagern im Gebiet des Freihafens und in HH-Wilhelmsburg.

Die Edewechter Anfrage nach leihweiser Überlassung einer fis-Glocke aus dem deutschen Osten musste vom Glockenbüro abschlägig beschieden werden, weil die polnische Militärkommission die Herausgabe dieser Glocken verlangte, die britische Militärregierung dagegen die Glocken beschlagnahmt hatte und jede Freigabe verbot.

Zwar hatte die Kirchengemeinde Edewecht gleichzeitig bei den Glockengießereien Franz SCHILLING Söhne (Heidelberg) und Willi HEINS (Lübeck) bereits Kostenvoranschläge für eine 660 kg schwere g' und eine 772 kg schwere fis-Glocke (SCHILLING) bzw. eine 500 kg schwere gis' und eine 750 kg schwere fis' Glocke (HEINS) erhalten; die Kosten hätten jedoch den zur Verfügung stehenden Finanzrahmen gesprengt.

Am Sonntag, dem 16. Juli 1950 wurde schließlich der Grundstein für den Glockenturm gelegt; die Baugenehmigung datiert allerdings erst vom darauffolgenden Montag. In der Südwestecke seines Fundaments wurde eine Urkunde eingemauert, die folgenden Wortlaut hat:

*Einen anderen Grund kann niemand legen ausser dem, der gelegt ist, welcher ist JESUS CHRISTUS! 1.Kor.,3,11.*

*Das ist das Wort heiliger Schrift, das der unterzeichnende Pastor der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde E d e w e c h t*

*heute am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 16. Juli 1950 bei der Grundsteinlegung zum neuen Glockenturm der Gemeinde als Mahnung und Verheißung zugerufen hat. Auf diesem Grunde hat die Kirche Jesu Christi gestanden in allen Stürmen vergangener Jahrhunderte; auf diesem Grunde wird sie stehen bis auf den Tag, da der Herr wiederkommen wird zum letzten Gericht.*

*Den nachfolgenden Geschlechtern, denen Gott der Herr das Licht des Evangeliums erhalten möge, die einst diese Urkunde in Händen halten werden, seien einige wichtige Daten aus der Geschichte der Kirchengemeinde Edewecht überliefert:*

*Die Kirche zu Edewecht wird zum ersten Mal in einer Urkunde vom 14. Oktober 1378 erwähnt. Der älteste Teil der Kirche, die dem St. Nikolaus geweiht war und die nördlich von dem Glockenturm steht, soll im Jahre 1377 erbaut worden sein. Der erste evangelische Pastor der Gemeinde war Pastor Kruse, von dem heute noch viele Familien in der Gemeinde abstammen. Seinem entschlossenen Eintreten verdankt die Kir-*

---

(15) Erschwerend kam dazu, dass die kleine Edewechter Glocke ja mit den Begleitpapieren der großen abgeliefert worden war.

chengemeinde, daß sie ihre Pfarrländereien, insgesamt 45 ha. und ihren Pfarrwald, insgesamt 22 ha., die in fast allen anderen Gemeinden des Oldenburger Landes bei der Einführung der Reformation in den Besitz des Landesherrn übergingen, behalten hat. Wahrscheinlich in der Amtszeit von Pastor Kruse, also vor rund 400 Jahren, soll der alte Glockenturm erbaut sein, der als ein Wahrzeichen des Dorfes unter Denkmalschutz stand und noch heute im Kirchensiegel geführt wird.

Zur Zeit von Pastor Kruse im Jahre 1538 hat Edewecht in den Kämpfen mit den Münsterländer, die von Friesoythe über das damals noch unwegsame Moor kamen, schweren Schaden gelitten. Sämtliche Häuser bis auf 6 wurden ein Raub der Flammen, aber Kirche und Glockenturm blieben unbeschädigt. Die Pastorei, die auch aufbrannte, wurde von Pastor Kruse neu erbaut. Am 20. Juli 1859 brannte die Pastorei in der Amtszeit von Pastor Roth abermals ab.

Einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung nahm die Gemeinde mit der wirtschaftlichen Erschliessung der Moore. In Jahre 1908 entstand die Bauernschaft<sup>(16)</sup> Kleefeld in dem großen Moor westlich des Wilden Loh, das früher der Artillerie als Schießplatz gedient hatte.

Nach dem 1. Weltkrieg, als der Küstenkanal ausgebaut wurde, entstanden die Bauernschaften Süddorf und Husbäke und die Teile von Jeddelloh II, die am Kanal liegen.

Schwerste Zeiten brachten für die Gemeinde die letzten Wochen des 2. Weltkrieges. Vom 11.-27. April 1945 wurde um den Küstenkanal in den westlichen Dörfern der Gemeinde und in Edewecht selbst gekämpft. 3 Wochen lang lebten die meisten Familien aus diesen Dörfern mit Kindern und Kranken im Moor. Viele Gehöfte gingen unter den Angriffen feindlicher Jagdbomber oder durch Artilleriebeschuß in Flammen auf. 45% des gesamten Wohnraums in der Gemeinde wurde zerstört. An schwersten litt die Bauernschaft Osterscheps, in der 85% aller Häuser in Trümmer gingen. Besonders schwere Zerstörungen hatten auch die Dörfer Edewecht und Süddorf.

Von der Zivilbevölkerung büßten mehr als 100 Männer, Frauen und Kinder durch Bombenabwurf, Beschuß und Minen ihr Leben ein. 402 deutsche Soldaten, zumeist Angehörige der Marine und Fallschirmjäger fielen in diesen Kämpfen und erhielten später auf dem Soldatenfriedhof, der südöstlich von der neuen Pastorei von Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge würdig ausgestaltet wurde, ihre letzte Ruhestätte.

Auf der Hauptstrasse zwischen der Kirche und der alten Schule hatten deutsche Truppen zum Schutz gegen feindliche Panzer eine 1 1/2 Zentner-Mine eingebaut, die bei Entzündung Kirche und Küsterei, in der Hauptlehrer und Organist Georg Piening wohnt, zerstört haben würde, die aber, Gott sei Dank, nicht explodierte.

Bei einem Angriff feindlicher Jagdbomber am 20. April 1945 brannte der aus schweren Eichenbalken erbaute Glockenturm nieder. In dem Turm verbannten die Leichen von 3 deutschen Soldaten, die gerade bestattet werden sollten. Die große Glocke, eine schöne gis-Glocke im Gewicht von 1550 kg., die im Jahre 1804 von Alexius Petit in Vechte [!] gegossen ist, stürzte herunter, erlitt aber keinen Schaden, so daß sie in neuen Glocken-

---

(16) REINKE schreibt in sämtlichen eingesehenen Aktenstücken konsequent von Bauernschaften.

turm wieder aufgehängt werden kann. Die kleinere fis-Glocke im Gewicht von 780 kg., die auch in Jahre 1804 gegossen war, mußte im 2. Weltkrieg abgeliefert worden und ist eingeschmolzen worden. Bis zu ihrer Ablieferung ist sie von Kirchendiener Gerhard Timmen geläutet worden.

Am letzten Tag der Kämpfe wurde die alte Pastorei von kanadischen Panzern in Brand geschossen. Mit ihr verbrannte die alte Kirchenchronik und viel wertvolles Urkundenmaterial. Die Kirchenbücher wurden von dem damaligen Pastor Wilhelm Schulze dadurch gerettet, daß er sie in dem 2 m. tiefen Senkschacht der Dränage auf dem neuen Friedhof untergebracht hatte.

Trotz der schweren Not, die nach dem verlorenen 2. Weltkrieg in unseren ganzen Vaterlande und ganz besonders in den vom Krieg zerstörte Gebieten herrschte, konnte durch die Abholzung alter Eichenbestände im Pfarrwald schon in Jahre 1946 die neue Pastorei errichtet und im Jahre 1947 im Erdgeschoß bezogen worden. Gern wollte die Gemeinde auch das alte Wahrzeichen des Ortes, ihren Glockenturm wieder in der alten Form aufbauen. Sie spendete dafür bei einer Sammlung, die von dem Kirchenältesten durchgeführt wurde, 24.000 RM., das Eichenholz für den Turm wurde im Pastorbusch "Die Hege" geschlagen.

Aber es war in jener Zeit, wo das Geld keine Kaufkraft hatte, nicht möglich, den Turm zu errichten. Das gesammelte Geld ging durch die am 20. Juni 1948 von den Besatzungsmächten angeordnete Währungsreform zum größten Teil verloren.

Bevor wir über den Wiederaufbau des Glockenturmes berichten, noch ein Wort über die augenblickliche Lage in Gemeinde, Kirche und Volk.

Zur Kirchengemeinde gehören die 13 Bauernschaften Nord Edewecht I, Nord Edewecht II, Süd Edewecht, Osterscheps, Westerscheps, Wittenberge, Süddorf, Jeddelloh I, Jeddelloh II, Husbäke, Klein Scharrel, Kleefeld und Portsloge.

Die meisten der unter der antichristlichen Propaganda den Nazi-Regims aus der Kirche ausgetretenen Familien sind wieder zurückgetreten. Aber es gibt noch 133 Menschen im Raum der Gemeinde, die sich als gottgläubig bezeichnen; ausserdem 197 Methodisten, die in Edewecht seit 100 Jahren ihre eigene Kirche haben, 40 Babtisten[sic!], 12 Jehovas Zeugen.

Durch den unglücklichen[!] Ausgang des 2. Weltkrieges sind in den Raum der Gemeinde 1840 Flüchtlinge gekommen, die zum größten Teil ihre Heimat verloren haben, oder nicht in die sowjetische Besatzungszone zurückkehren können. Von diesen Ostvertriebenen gehören 420 der römisch katholischen Kirche an (zum größten Teil Flüchtlinge aus Schlesien). Ihnen hat der Kirchenrat seit 1945 an jeden Sonntag Nachmittag unsere evang.luth. Kirche zum Gottesdienst zur Verfügung gestellt.

Die ev.luth. Kirchengemeinde zählt zur Zeit 7.800 Seelen. Sie gehört der ev.luth. Kirche in Oldenburg an, an deren Spitze der Oberkirchenrat mit dem Bischof Prof. D. Dr. Wilhelm Stählin steht. Der pfarramtliche Dienst in der Gemeinde wird neben dem Pastor Martin Reinke, der am 1.8.1948 von der Gemeinde gewählt worden ist und bis 1945 Superintendent in Stolp in Pommern war, von Pfarrdiakon Hermann Tiedtke ver-

*sehen, der bis 1945 Direktor der Inneren Mission in Königsberg in Preußen war. Zur kirchlichen Versorgung der zerstreut liegenden Ortschaften worden monatliche Aus-sengottesdienste gehalten in dem Schulen Westerscheps, Klein Scharrel, Kleefeld und im Altersheim Husbäke. Der sonntägliche Gottesdienstbesuch kam leider nicht als gut bezeichnet worden. Es gibt noch eine Anzahl treu christlicher Familien in der alteingesessenen Bevölkerung und unter den Ostvertriebenen. Aber die große Mehrzahl der Gemeindeglieder weiß kaum noch etwas von der Kraft und dem Segen den Gott seiner Gemeinde in Wort und Sakrament geschenkt hat und immer neu schenkt.*

*Dem Kirchenrat der Gemeinde gehören zur Zeit folgende 24 Älteste an: 1. Johan Bischoff, Nord Edewecht II, 2. Johann Hempfen, Portsloge (geschäftsführender Kirchenvorstand), 3. Georg von Aschwege, Nord Edewecht I, 4. Adolf Joosten, Nord Edewecht I, 5. Gerhard Hillje, Nord Edewecht II, 6. Heinrich Meinen, Süd Edewecht, 7. Fritz Siefken, Süd Edewecht, 8. Johann Oltmer, Osterscheps, 9. Georg Sandstede, Osterscheps, 10. Herbert Bölts, Westerscheps, 11. Fritz Oellien, Westerscheps, 12. Johann Reil, Wittenberge, 13. Wilhelm Behrens, Süddorf, 14. Fritz Giessmann, Süddorf, 15. Dr. med. Janßen, Husbäke, 16. Otto Möllenberg, Husbäke, 17. Gustav Böhning, Jeddelloh I, 18. Johann Kruse, Jeddelloh I, 19. Johann Frahmman, Kleefeld, 20. Gerhard Frerichs, Kleefeld, 21. Georg Hohnholt, Kl.Scharrel, 22. Heinrich Ripken, Kl. Scharrel, 23. Fritz zu Jeddelloh, Jeddelloh II, 24. Georg Wilken, Jeddelloh II.*

*Bürgermeister der Gemeinde Edewecht ist Herr August Heidkämper in Süd Edewecht, Gemeindedirektor Herr Fritz Gehrels, der einer alteingesessenen Familie entstammt und vor 1945 lange Jahre Bürgermeister in Edewecht und später in Bad Zwischenahn war.*

*Der neue Glockenturm. dessen Fertigstellung vom Kirchenrat bis zum 800-jährigen Jubiläum von Edewecht beschlossen ist, wird an der alten Stelle und in der alten Form errichtet. Der Kirchenrat hofft, daß von den gesamten Baukosten, die auf 21.000 DM. geschätzt sind, der Staat 1/3 als Baukostenzuschuß bewilligen wird, wie von den Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg in Aussicht gestellt ist.*

*Die Maurerarbeiten sind vergeben an Bauunternehmer Joachim Schöneboom, Nord Edewecht II, die Zimmerarbeiten an Zimmermeister Johann Finke, Nord Edewecht I, die Dachdeckerarbeiten an Dachdeckermeister Friedrich Gohlke, Süd Edewecht. Während der alte Glockenturm auf grossen Findlingen ruhte, ist für den neuen Turm aus den letzten Steinen der zerstörten alten Pastorei und Eisenbeton ein festes Fundament geschaffen, das heute fertig gestellt ist und hoffentlich die Jahrhunderte überdauern wird.*

*Noch hat unser Volk die Not des furchtbaren 2. Weltkrieges nicht überstanden. Wohl sind in unserer Gemeinde die meisten zerstörten Häuser wieder aufgebaut, aber Teile unserer Ostvertriebenen wohnen noch in kümmerlichen Notwohnungen. Und wenn es uns in Westdeutschland auch nach der Währungsreform schon wieder erträglich geht und wir alles kaufen können, was wir zur Nahrung und Kleidung brauchen, so können wir doch unserer deutschen Brüder und Schwestern in der sowjetischen Besatzungszone nicht vergessen, die unter politischem Terror und Bespitzelung seufzen und kaum das Notwendigste zum kärglichen Leben haben. Darum ist unsere Bitte an den all-*

mächtigen Gott, daß Er unser Volk wieder zu einer Einheit zusammenführe und den aus ihrer Heimat Vertriebenen wieder die Heimkehr schenke.

Aber schon wird wieder gekämpft unter den Völkern der Erde. Der Krieg zwischen Nord- und Süd-Korea, der vor einigen Wochen ausgebrochen ist, beunruhigt die Gemüter, und die Sorge, daß dieser Kampf im fernen Osten die große Auseinandersetzung zwischen Ost und West, zwischen Sowjetrußland und Amerika, und damit einen furchtbaren 3. Weltkrieg mit den totbringenden modernen Atom- und Wasserstoffbomben auslösen könnte, bedrückt viele Menschen. Darum unser 2. Gebet, daß Gott der Herr unserem Volk und den Völkern der Erde den Frieden erhalten möchte.

Wenn nun am 10. September 1950 zum 800-jährigen Jubiläum von Edewecht die alte große Glocke in den neuen Glockenturm zum ersten Mal wieder erklingt und die neue Turmuhr mit ihrer elektrischen Auslösung wieder nach mehr als 5 Jahren die Gebetsglocke anschlagen läßt, dann ist an unser 3. Gebet, daß Gott der Herr ihre Stimme in die Herzen und in die Häuser unserer Gemeinde klingen lassen möchte, damit viele die frohe Botschaft von Jesus Christus, dem gekreuzigten, auferstandenen und erhöhten H E R R N hören und in ihm Frieden finden.

*Das walte Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen.*

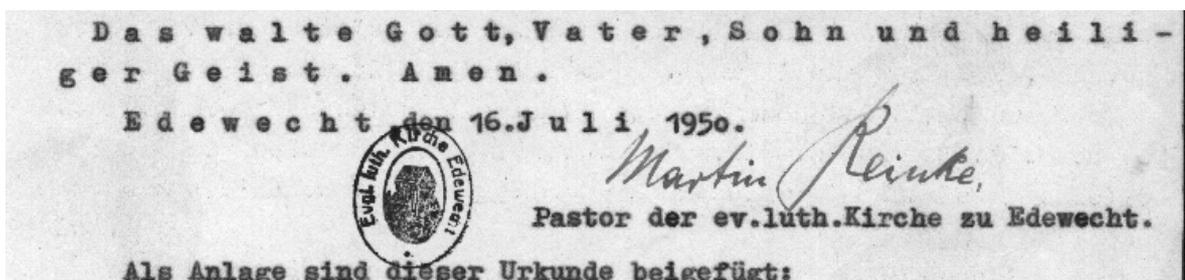
*Edewecht, den 16. Juli 1950*

(Unterschrift)

*Pastor der ev.luth.Kirche zu Edewecht.*

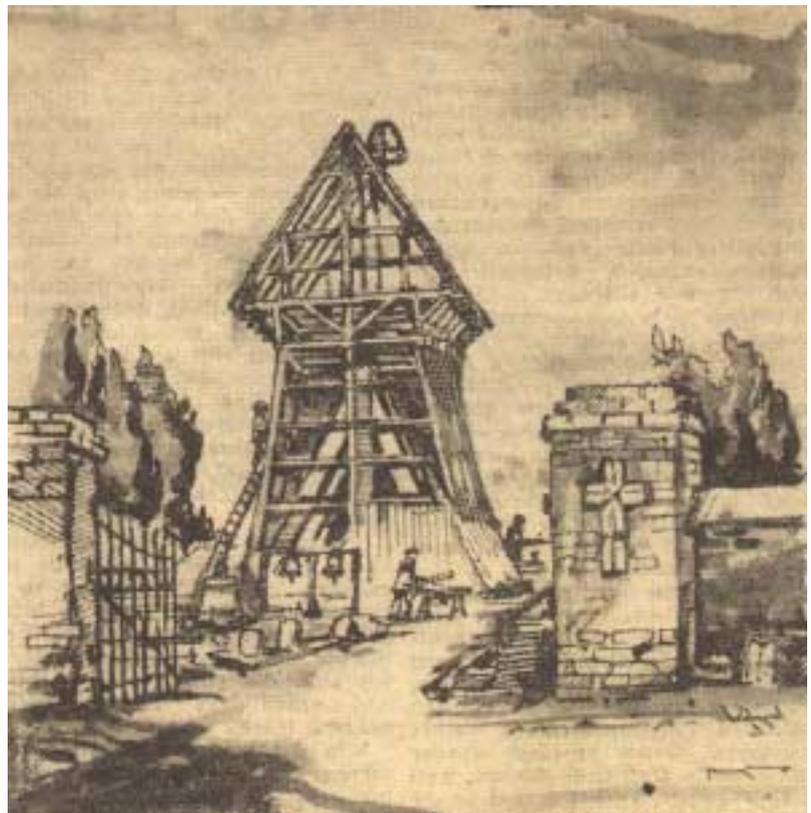
*Als Anlage sind dieser Urkunde beigelegt:*

- 1. Die Bauzeichnungen des Glockenturms,*
- 2. Ein Bild des alten Glockenturms,*
- 3. Mehrere Aufnahmen von der alten Glocke und den kleinen Schiffsglocken, die seit 1945 der Gemeinde gedient haben.*



Bei der Grundsteinlegung hatten die Kirchenältesten verabredet, dass sie - gemeinsam mit dem Zimmermeister - das Ständerwerk aufrichten wollten, so konnte dann am 29. Juli das Richtfest gefeiert werden. Am 31. Juli berichtete 'Der Ammerländer' über die Feierlichkeiten:

*„Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ wurde die Feier, zu der sich zahlreiche Gemeindeglieder eingefunden hatten, eingeleitet, nachdem junge Mädchen zuvor die Richtkrone herbeigetragen hatten. In zünftiger Weise wurde diese nach altüberliefertem Brauch um den Bau getragen und dann empor gehievt und im Gebälk befestigt. Zimmermannsgeselle Werner B i s c h o f f sprach die Richtrede, in der niemand und nichts vergessen wurde. Kirchenältester Joh. H e m p e n dankte allen am Bau Beteiligten insbesondere dem 70jähr. Zimmermeister Joh. F i n k e für die tadellose Bauausführung. Pastor R e i n k e hob in seinen dankbar aufgenommenen Ausführungen noch besonders die mühevollen Kleinarbeit hervor, die von allen Beteiligten aufgebracht werden mußte und gab weiter dem Wunsche Ausdruck, daß das Bauwerk unter den Schutze des dreieinigen Gottes auch weiterhin ohne Unfall vollendet werden möge. Weitere fein gebotene Darbietungen der Mädchengruppe gaben der Ehrenstunde, die mit dein Lied „Nun danket alle Gott“ ausklang, einen würdigen Rahmen. Im „Gasthof zur Mühle“ versammelten sich anschließend alle am Bau Beteiligten zu einem schlichten Festessen. Pastor M e y e r, Friesoythe<sup>(17)</sup>, überbrachte hier die Grüße und Glückwünsche der Nachbargemeinde, die sich als ehemaliger Teil der Kirchengemeinde Edewecht mit dieser besonders verbunden fühle.“*



Georg Schmidt-Westerstede. (Z 198) Bau des hölzernen Glockenturmes in Edewecht. Sepiazeichnung, Pressezeichnung, NWZ.<WV-Nr. 1309> 1950

(17) Pastor Rudi MEYER war von Februar 1948 bis 31. Juli 1948 Vakanzverwalter in Edewecht gewesen.

Am 31. August 1950 wurde vom Lübecker Glockengießermeister HEINS und dem Edewechter Schmiedemeister Heinrich FRERS die Montage der alten Betglocke von 1804 beendet; ihr zur Seite wurde zunächst starr befestigt eine der beiden kleinen Schiffsglocken als Uhrschlagglocke gehängt. Das neue elektrische Läutewerk war jedoch schon für eine zweite, große Glocke ausgelegt. Für die Wiederbeschaffung der zweiten Glocke war dann auch die Kollekte bestimmt, die während der Feierlichkeiten zum 800. Jubiläum Edewechts, am 10. September 1950, dem Tag der Turm- und Glockenweihe, erbeten wurde.

*Weihe des Glockenturmes und der großen Glocke zum  
800 jährigen Jubiläum von E d e w e c h t  
am Sonntag, dem 10. September 1950.*

*Bläserchor: Dies ist der Tag des Herrn von Kreuzer*

*Gemeinde: O daß ich tausend Zungen hätte  
und einen tausendfachen Mund,  
so stimmt' ich damit um die Wette  
von allertiefsten Herzensgrund  
ein Loblied nach dem andern an  
von dem, was Gott an mir getan.*

*O daß doch meine Stimme schallte  
bis dahin, wo die Sonne steht!  
O daß mein Blut mit Jauchzen wallte,  
solang es noch im Laute geht!  
Ach, wär ein jeder Puls ein Dank  
und jeder Odem ein Gesang!*

*Pastor: Eingangsspruch.*

*Kirchenchor: Ich will den Herrn loben  
Motette v.R.Grässner*

*Pastor: Worte der Schrift*

*Gemeinde: Tu auf den Mund zum Lobe dein,  
bereit das Herz zur Andacht fein,  
den Glauben mehr, stärk den Verstand,  
daß uns dein Nam' wird' wohl bekannt.*

*Pastor: Ansprache, Gebet, Weihe*

*Glockengeläut*

*Kirchenchor: Nun danket alle Gott von Joh. Crüger*

*Grüßworte und Segenswünsche der Ehrengäste.*

*Gemeinde:   Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,  
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren!  
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe wacht auf,  
lasset den Lobgesang hören.*

*Pastor:       Gebet, Vaterunser, Segen.*

*Gemeinde:   Lobe den Herren; was in mir ist, lobe den Namen.  
Alles, was Odem hat, lobe des Ewigen Namen!  
Er ist dein Licht! Seele, vergiß es ja nicht;  
lobende, schließe mit Amen!*

*Mitwirkende: Kirchenchor Edewecht und Bläserchor des Heimatvereins.*

*Am Schluß der Feier wird eine Gabe zur Wiederbeschaffung der im Kriege abgelieferten zweiten Glocke erbeten.*

An die Weihe, die um 9.00 Uhr stattfand, schloss sich dann um 9.45 Uhr ein plattdeutscher Gottesdienst an, den Kirchenrat Hugo HARMS aus Neuenburg hielt. Im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die 800-Jahr-Feier Edewechts schrieb 'Der Ammerländer' am 12. September 1950:

*„(-) ... An der Weihe des neuen Glockenturms und der großen Glocke der evgl.-luth. Kirchengemeinde Edewecht beteiligten sich die Gemeindeglieder in großer Zahl. Außerdem hatten sich zu der Feier zahlreiche Gäste eingefunden, u. a. Kreispfarrer Chemnitz, Westerstede, Pastor Bultmann, Bad Zwischenahn, Prediger Schielzeth, Edewecht, Vertreter der politischen Gemeinde Edewecht, Familienmitglieder unseres früheren langjährigen verstorbenen Pastoren Hanßmann u. a. m.*

*Superintendent R e i n k e zeichnete in seiner Ansprache ein kurzes Bild von der Notzeit, die die Gemeinde Edewecht im Verlaufe der Jahrhunderte mehr als einmal hinnehmen mußte. 1804 wurden die beiden letzten großen Glocken von Alex Petit gegossen, die nahezu eineinhalb Jahrhunderte die Gläubigen zu Gebet und Dank riefen. Während eine der Glocken im Kriege abgeliefert werden mußte, blieb die andere der Gemeinde erhalten. Als am 20. April 1945 der Glockenturm durch feindliche Jabo in Brand geschossen wurde, stürzte die schwere Glocke aus ihrem starken Eichenholzgefüge zur Erde, glücklicherweise ohne ernstlich Schaden zu nehmen. Wie der neue Turm in seiner alten vertrauten Form wieder erstanden ist, so hat, auch die 31 Zentner schwere Glocke wieder in alter Form und am alten Ort im Turm ihren Platz gefunden. Bis die Anschaffung einer zweiten großen Glocke möglich wird, hat jetzt vorläufig eine der kleinen Glocken, die in den verflossenen fünf Jahren zum Haus des Herrn riefen, auf der zweiten Stelle ihren Platz erhalten. Mit dem Wunsche, daß Gott die Glocken lange Jahrzehnte in Frieden erklingen lassen möge, schloß Superintendent R e i n k e seine Weiherede. Nachdem der vertraute Klang des Glockengeläuts verklungen und die neue Uhr in Gang gesetzt war, überbrachte Kreispfarrer Chemnitz, Westerstede, die Glück- und Segenswünsche des Kreises, des Oberkirchenrats und der Landessynode;*

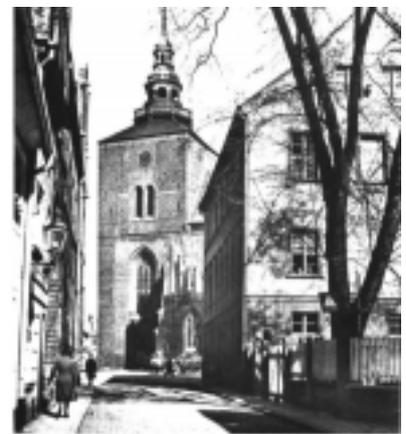
*Pastor Bultmann die der Kirchengemeinde Zwischenahn und stellvertretender Bürgermeister Johann Hempen die der politischen Gemeinde Edewecht. Um die Ausgestaltung der Weihestunde machten sich der Bläserchor des Edewechter Heimatvereins und der Edewechter Kirchenchor verdient. Außerordentlich eindrucksvoll war der plattdeutsche Gottesdienst den anschließend Kirchenrat Harms in der althehrenwürdigen Kirche, die längst nicht allen Besuchern Platz bieten konnte hielt. Kirchenrat Harms verstand es, als echter Plattdeutscher der Gemeinde Gottes Wort mit außerordentlicher Tiefe und Herzenswärme zugleich darzulegen. Das war einmal so ganz anders. Plattdeutsch die Gesänge der Gemeinde, plattdeutsch die Gebete und die Predigt. Schlicht und einfach ihrer Art, aber gerade deshalb fanden die Worte in dieser Form so leicht den Weg zu den aufgeschlossenen Herzen. Daß diese „plattdütsche Kark“ in der Edewechter Küche nicht die letzte gewesen sein möge, das war ein Wunsch, den man nach dem Gottesdienst mehr als einmal hören konnte. ...“*

## **Die Stolper Marienglocke von 1483**

Im Dezember 1950 erhielt Pastor REINKE aus dem Ev.-luth. Oberkirchenrat in Oldenburg von Oberkirchenrat Dr. WINTERMANN - zunächst vertraulich - die Mitteilung, dass nun doch die Möglichkeit eröffnet wurde, Glocken aus den deutschen Ostgebieten leihweise als sog. Patenglocken zu erhalten. Diese Glocken sollten an solche Gemeinden vergeben werden, die im Krieg ihre eigenen Glocken verloren hatten. REINKE bat umgehend den Oberkirchenrat, für Edewecht nach einer ca. 772 kg schweren fis'-Glocke zu fragen. Im Januar 1951 wurde REINKE - ebenfalls vertraulich - auch vom Glockengießer HEINS aus Lübeck auf die Möglichkeit der leihweisen Überlassung hingewiesen und nun fragte der Edewechter Kirchenrat auch direkt in Hamburg nach einer Glocke mit dem Hauptton fis oder g.

Inzwischen war auch beschlossen worden, dass die Leihglocken nach Möglichkeit an diejenigen Flüchtlingsgemeinden ausgegeben werden sollten, aus deren Gemeinde sie stammen oder an diejenigen Pastoren, in deren Gemeinden im deutschen Osten sie früher bereits geläutet hatten.

Der Leiter der 'Transportkommission für die Rückführung der Kirchenglocken' Dr. F. SEVERIN forschte eigenständig nach der früheren Stelle von REINKE und berichtete am 20. Februar 1951 nach Edewecht, dass vom Geläut seiner ehemaligen Predigtstätte St. Marien in Stolp/Pommern zwei der vier Glocken (Kennziffern: 3-20-5 und 3-20-7) er-



St. Marien in Stolp/Pommern vor 1945

halten geblieben waren. Er schrieb an REINKE: „Sowohl die Glocken als auch wir würden es sehr begrüßen, wenn die Glocken bei Ihnen eine neue Heimat bis zu ihrer Rückkehr nach Stolp finden könnten! Hoffentlich kann der Turm sie tragen<sup>(18)</sup>.“

Auf Nachfrage wies nun der Glockengießer HEINS aus Lübeck darauf hin, dass zwar nur die größere as'-Glocke klanglich zur Edewechter Betglocke passe, schlug aber vor, sich trotzdem auch um die zweite, kleinere ges<sup>2</sup>-Glocken zu bemühen, die ihren Platz im geplanten Kapellenneubau in Süddorf hätte finden sollen.<sup>(19)</sup> So könne dort - zusammen mit einer der beiden Schiffsglocken - ein „kleines Geläut“ entstehen.

REINKE erbat nun die Überlassung der 510 kg schweren Marienglocke und zusätzlich auch noch um die Bereitstellung der kleineren 75 kg schweren Glocke als „Uhrschlagglocke“ für die St. Nikolai-Kirche.

Am 7. September 1951 erhielt der Edewechter Kirchenrat vom Oberkirchenrat, der sich inzwischen eingeschaltet hatte, die Nachricht, dass die größere Stolper Glocke der Kirchengemeinde als Leihglocke zur Verfügung stehe.<sup>(20)</sup>

Diese Marienglocke hat einen Durchmesser von 95,5 cm und den Hauptton as<sup>1</sup> - 6/16 Halbton. Ihr auf dem Glockenhals in gotischen Kleinbuchstaben umlaufender Text lautet:

‘anno domini millesimo quadri (quadringentesimo) III help got unde maria unde alle gaden hilghen.’

(Im 1483sten Jahr des Herrn, hilf Gott und Maria und alle guten Heiligen.)

Am Mittwoch, dem 19. September 1951 versammelten sich die Kirchenältesten in Nord-Edewecht II bei der Wirtschaft Schröder um an der Ortsgrenze die Glocke in Empfang zu nehmen. Nach der Montage des Läutewerks konnte dann am Freitag, dem 19. Oktober 1951, dem Erntedanktag,<sup>(21)</sup> im Gottesdienst um 9.30 Uhr die Glockenweihe der Patenglocke von St. Marien in Stolp stattfinden.

---

(18) REINKE hatte Bedenken geäußert, ob die Glocken evtl. zu groß für den neu errichteten Turm sein könnten.

(19) Etwa um 1909 begann die Kultivierung der Moore im Süden und Osten der Gemeinde Edewecht und damit verbunden die Besiedelung dieses bis dahin nahezu menschenleeren Gebietes. 1929 schrieb der Edewechter Pastor Georg HANSSMANN an den Oberkirchenrat der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg, dass der Kirchenrat bereits 1923 beschlossen habe, am Kanal einen Kirchhof anzulegen und darauf zur gegebenen Zeit eine Kapelle zu errichten.

Auf Grund der nach dem Zweiten Weltkrieg stark angestiegenen Bevölkerungszahlen, konnte nun die Notwendigkeit eines kirchlichen Zentrums am Kanal endgültig nicht mehr übersehen werden. Auch nach der Visitation 1952 stellte der Oberkirchenrat das Süddorfer Anliegen jedoch noch bis 1955 wegen anderer dringender Vorhaben zurück, gab dann aber für das Bauvorhaben ‘grünes Licht’, so dass die Martin-Luther-Kirche schließlich am Reformationstag 1956 durch Bischof D. JACOBI eingeweiht werden konnte.

(20) Auffällig ist, dass in den der Kirchengemeinde ausgehändigten Begleitpapieren; „Merkblatt A für die Ausgabe von Leihglocken“ handschriftlich die Kennziffern von beiden Stolper Glocken eingetragen sind.

(21) In der Ev.-Luth. Kirche Oldenburg wurde das Erntedankfest bis 1969 - abweichend von dem Brauch in den anderen deutschen evangelischen Kirchen - am Freitag vor dem 21. Oktober gefeiert.

Pastor REINKE predigte über Psalm 95,1+2 ('Kommt herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils! Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen!') und Psalm 31,15+16 ('Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen.')

*Als wir am 10. Sept. vergangenen Jahres zur 800-Jahrfeier von Edewecht unseren neu errichteten Glockenturm und die alte große Glocke für ihren neuen Dienst in der Gemeinde weihen durften, erbatn wir ein Opfer für die Anschaffung einer 2. Glocke. Die reichen Gaben, die damals dargereicht wurden, zeigten den Wunsch weiter Gemeindegemeinde, bald wieder eine 2. Glocke zu besitzen. Schneller als wir es damals gedacht, ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Dem Bemühen des Kirchenrats ist es gelungen, von der Leitung der evang.Kirche in Deutschland die älteste Glocke von St.Marien in Stolp als Patenglocke für unsere Gemeinde Edewecht zu erhalten. Für mich ist es eine besondere Freude, daß ich diese alte Glocke, die im Jahre 1483 gegossen ist, die also 462 Jahre lang ihre Stimme vom Turm der St.Marienkirche in Stolp erklingen ließ, nun hier in der Gemeinde für ihren neuen Dienst weihen darf.*

*I. Am Erntedankfest soll diese Glocke hier zum ersten Mal die versammelte Gemeinde rufen. So soll ihre Stimme allen, die nahe und ferne sind in den Dörfern und Häusern unserer Gemeinde zurufen: Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils! Laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen! Ja, so oft diese Glocke ihre Stimme erklingen lässt, soll sie die Gemeinde zu Lob und Dank und Anbetung rufen. Wie viel Grund zum Loben und Danken wir als Christen haben, soll uns dieser Feiertag in der Gemeinde sagen. Wir denken an all die Gaben, die der ewige Schöpfer uns in diesem Erntejahr in Feld und Garten wieder hat wachsen lassen, wir denken an all das, was er uns nach den Zeiten der Zerstörung und Verwüstung in Volk und Gemeinde wieder hat neu schaffen lassen, wir denken aber vor allem auch an das ewige Gut, das er uns in Jesus Christus, unserem Heiland geschenkt und erhalten hat, und jauchzen dem Hort unseres Heils. Wenn wir zurückdenken an die vergangenen Tage und aufwärts schauen auf den Geber aller guten Gaben, werden wir den ersten Ruf der Glocke zu Lob und Dank vor Gott hören und recht verstehen.*

*II. Meine Freunde, das können wir aber nur, wenn wir unsere Hoffnung allein auf Gott setzen. Darum soll der zweite Ruf, mit dem der Klang der Glocke uns grüßt, uns dahin führen, daß wir mit dem Psalmisten sprechen können: Herr, ich hoffe auf Dich und spreche: Du bist mein Gott.*

*Auf der alten Glocke aus den Jahre 1483 steht neben der Jahreszahl die Inschrift: help us god unde Maria unde alle goden hilligen. Diese Inschrift zeigt uns zweierlei. Einmal, daß die Menschen an der Küste der Nordsees und der Ostsee eins waren in der niederdeutschen Sprache und im Volkstum, aber was noch wichtiger ist, im Glauben an Gottes Hilfe, wie er sich in vorreformatorischer Zeit auf dem Weg über Maria und alle guten Heiligen ausprägte*

*Möchte die alte Glocke an ihrem neuen Ort alle, die ihre Stimme hören, dazu aufrufen, daß sie ihre Hoffnung auf Gott und seine Hilfe setzen. Wir haben es ja alle erfahren in vergangenen schweren Jahren, wie schnell alles, was Menschen gebaut haben im Sturm der Zeit zusammenbricht, und wir wissen, wie sich über dem Loben der Völker und über der Zukunft unseres Volkes dunkle Gefahren zusammenballen.*

*III. Meine Brüder und Schwestern, wir können in all den Gefahren, die unsere Existenz und das Leben der Völker bedrohen, nur fröhlich und getrost unseren Weg gehen, wenn wir unsere Hoffnung auf Gott und seine Hilfe setzen und mit dem Sänger des 31. Psalms sprechen können: Meine Zeit steht in deinen Händen. Das soll der dritte Ruf im Klang unserer neuen Glocke sein.*

*Als der Glockengiesseremeister vor einigen Tagen die Glocke in unserem schönen Glockenturm aufbrachte, stellte er fest, daß diese Glocke, die 468 Jahre alt ist, noch nie geläutet worden ist, weil sie immer als Uhrschlagglocke gedient hat und von dem Zeithammer von außen angeschlagen worden ist. Jahrhundertlang hat sie in der Spitze des 65 m. hohen Turmes der St. Marienkirche in Stolp gehangen. In alten Zeiten hat der Türmer, der in der kleinen Stube unterhalb der Turmspitze wohnt, die Stunden über der alten Hansestadt Stolp angeschlagen, bis er von dem mechanischen Schlagwerk abgelöst wurde. Nun hat Meister Frers in kunstvoller Arbeit den Uhrschlaghammer umgearbeitet und seit gestern Abend schlägt die alte Glocke von St. Marien die Stunden über unsere Gemeinde. Als ich gestern Abend aus der Gemeinde heimkam und die Glocke schlug die zehnte Stunde, da war es mir, als riefte die alte vertraute Stimme, die ich so lange Jahre in der alten Heimat gehört habe: Deine Zeit steht in Gottes Händen. Ich dachte an den Vers aus dem schönen Morgenchoral: Alles vergehet, Gott aber stehet ohn alles Wanken. Seine Gedenken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund. Sein Heil und Gnaden die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund.*

*Möchte Gott der Herr den Dienst dieser Glocke in unserer Gemeinde dazu segnen, daß sie mit jedem Stundenschlag uns aufriefe, unsere Zeit unter Gottes ewige Führung zu stellen, daß wir mit frohem, starkem Glauben sprechen können: Meine Zeit steht in deinen Händen. Und wenn dann nach dem Stundenschlag [gestr. Glockenschlag] unsere alte große Glocke zum Gebet ruft, daß wir dann stille werden und all unsere Sorgen und Nöte, all Arbeiten und Hoffen in Jesu Namen in unseres himmlischen Vaters Hände legen und ihm Lob und Dank sagen können, und den Ruf weiter geben: Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils! Amen.*

*Nach dem Gesang des Kirchenchors: Nun danket all und bringet Ehr!...*

*Bevor wir die alte Glocke von St. Marien in Stolp zum ersten Mal im Gottesdienst erklingen lassen, wollen wir stille werden und für ihren Dienst in unserer Gemeinde den Segen Gottes erleben.*

*Sie klinge und singe zur Ehre Gottes!*

- 1. Sie rufe die Gemeinde zu Lob und Dank!*
- 2. Sie stärke in allen, die ihre Stimme hören, die Hoffnung auf Gottes Hilfe!*
- 3. Sie stelle mit jedem Stundenschlag unsere Zeit unter Gottes ewige Führung!*

*Das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist in seiner Gnade! Amen.*

## Quellen:

### **Archiv der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Edeweicht:**

Akte 513 0 A „Edeweicht. St. Nikolai - Glockenturm“

Akte 513 0 G „Edeweicht. St. Nikolai - Glocken“

Protokollbuch der Gemeindegemeinderatssitzungen 1945-53

### **Archiv der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Rastede:**

Chronik der Kirchengemeinde vom 1.1.1885 - 31.10.1972

### **Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg. Bestand 73. Konsistorium:**

A 2 - 6060 „INVENTARIUM von der Kirche und dem

Glockenturm zu Edeweicht und was dazu gehört.“ (1777)

A 1610 „Vis. Prot. Nr. 2 Bl. 293(311)“

### **Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg. Bestand 250. Oberkirchenrat:**

A 33-61 „Kirchenvisitationen 1879“ (darin Nr. 3 Edeweicht)

### **Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg. Bestand 251. Edeweicht:**

Nr. 2. Kirchenrechnungsbuch 1611 - 1674

## Literatur:

Ausschuß für die Rückführung der Glocken (Hg.). Das Schicksal der deutschen Kirchenglocken. Hannover 1952.

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg. IV. Heft: Die Ämter Oldenburg, Delmenhorst, Elsfleth und Westerstede. Oldenburg 1907

Binder, Fritz. 800 Jahre Edeweicht. Edeweicht 1950.

Hellwig, Barbara. Ghert Klinghe. Ein norddeutscher Erzgießer des 15. Jahrhunderts. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens. Band 69. Hildesheim 1967.

Rauchheld, Adolf. „Glockenkunde Oldenburgs“. in: Oldenburger Jahrbuch. Bd. 29. Oldenburg 1925.

Runge, Wolfgang. Kirchen im Oldenburger Land. Band II. Kirchenkreis Ammerland. Oldenburg 1985.

Schauenburg, Ludwig. Hundert Jahre Oldenburgischer Kirchengeschichte. Band I. Oldenburg 1894

Stiftung für Kunst und Kultur in der Stadt Westerstede (Hg.) Georg Schmidt-Westerstede - Retrospektive. Oldenburg 1998.

Winkler, Friedrich. Chronik der Gemeinde Edeweicht. Edeweicht 1974.

Winkler, Friedrich. Die Gemeinde Edeweicht in alten Bildern. Edeweicht 1992.

„Der Ammerländer“, Westerstede. div. Ausgaben.



„TIMMEN Gerd“

Abdruck und Weiterveröffentlichung vorbehalten!

© Edeweicht 2000-2002

[www.ev-kirche-edeweicht.de](http://www.ev-kirche-edeweicht.de)



ACHIM NEUBAUER, 2002